Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Porto beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 205. Donnerstag, den 4. September nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 30. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem **Kaplan** im Kloster St. Marienstern P. Alexander **Hitschfel** das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Dresden, 2. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Amtsgerichts-Sekretär Gustav Eduard Hermann **Rappich** in Dresden bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu verleihen.

Se. Majestät der König haben dem Weubleur Ferdinand **Menzer** in Dresden das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die Lehrerstelle zu Liegau bei Augustusbad. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: Außer freier Amtswohnung mit Garten 1300 M. Grundgehalt, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 55 M. für Turnunterricht und z. Z. 150 M. für Ueberstunden, eventuell der Frau des Lehrers 36 M. für Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Bewerbungsgesuche nebst den bis auf die neueste Zeit reichenden Zeugnissen (denen von nichtständigen Bewerbern der Militärdienstausweis beizufügen ist) bis 19. September an den Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Lange in Dresden, Blochmannstraße 21; — die zweite ständige Lehrerstelle in Trünzig. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1200 M. Gehalt neben freier Wohnung im neuerbauten Schulhause. Gesuche unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Amtsführungszeugnisse bis zum 22. September an den Königl. Bezirksschulinspektor für Zwickau I, Schulrat Lohse; — die Kirchschulstelle zu Bernbruch. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause nebst Obst- und Gemüsegarten 1200 M. vom Schuldienste, 260 M. vom Kirchendienste, 110 M. für Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts, 55 M. für Erteilung des Turnunterrichts, 9 M. Singäquivalent, 48 M. Rentenein kommen und 48 M. für Erteilung des weiblichen Handarbeitsunterrichts. Gesuche mit den erforderlichen Beilagen bis 22. Sept. an den Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Michel in Grimma.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Taktische Ziele der Sozialdemokratie.

Alljährlich, sobald der Termin für den Zusammentritt des sozialdemokratischen Parteitages herannaht und nachdem Tagesordnung und Parteiberichte veröffentlicht worden sind, pflegen die „wissenschaftlichen" Repräsentanten und die Führer der Partei eine emsige schriftstellerische Thätigkeit zu entfalten. Man wird diese Erscheinung begreiflich finden; denn jedem sozialdemokratischen Theoretiker oder Taktiker liegt daran, auf die Parteitags-Delegierten in seinem Sinne Einfluß auszuüben. Wird also auch in den verschiedenen Veröffentlichungen, die in der letzten Zeit teils in Broschürenform, teils in sozialdemokratischen Zeitungen oder Zeitschriften erschienen sind, meist nicht direkt auf die kommenden Parteitagsverhandlungen Bezug genommen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sie zu dem Zwecke geschrieben worden sind, um auf die Verhandlungen einzuwirken. Für die objektive Beurteilung der Sozialdemokratie pflegen aber gerade derartige Veröffentlichungen mitunter recht wertvoll zu sein, da sich aus ihnen häufig die nächstliegenden taktischen Ziele der sozialdemokratischen Partei recht deutlich erkennen lassen.

Dies ist zunächst bei einem Aufsatze der Fall, den der Reichstagsabgeordnete Auer, ein einflußreiches Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, in den bekanntlich von Bebel in den Bann gethanen „Sozialistischen Monatsheften" veröffentlicht, und der ausdrücklich an den sozialdemokratischen Parteitag zu München gerichtet ist, zweifellos also die Diskussion über Punkt 4 der Tagesordnung „Reichstagswahlen" beeinflussen soll. Auer erklärt in seinen Ausführungen mit dürren Worten, wie auch wir schon hervorgehoben haben, daß die Sozialdemokratie das Erlangen von Reichstagsmandaten besonders diesmal erst in die zweite Linie stellen, die Wahlen aber vor allem „zur Zählung ihrer Anhänger" benutzen wolle. „Ausbreitung der Parteiorganisation und Agitation für unsere Grundsätze müssen", so schreibt der sozialdemokratische Führer weiter, „bei der Wahlagitation im Vordergrunde stehen". Aus dem Bestreben, bei den nächsten Wahlen eine möglichst große Stimmenzahl zusammenzubringen, um mit einer starken Millionenziffer imponieren zu können, ergiebt sich das gesonderte Vorgehen der Sozialdemokratie bei der Hauptwahl von selbst. Den Gedanken eines Kartells der gesamten Linken, der von freisinniger Seite mit großer Beharrlichkeit gepflegt wird, weist deshalb Auer ganz entschieden zurück; dagegen würde es die Sozialdemokratie sehr hoch anerkennen, wenn freisinnige Wähler gleich im ersten Wahlgange für sozialdemokratische Kandidaten gegen die „Reaktionäre" stimmen würden. Der Umstand aber, daß alle diese Stimmen als solche von „Anhängern" der Sozialdemokratie gezählt werden sollen, dürfte doch wohl auch bei sogenannten Mitläufern Bedenken darüber erwecken, ob sie es mit ihrer Staatsbürgerpflicht vereinbaren können, dem ausgesprochenen Zwecke der Sozialdemokratie, mit einem recht großen „Anhange" zu prahlen, Vorschub zu leisten. Bei den Stichwahlen werden die Sozialdemokraten, wie Auer bemerkt, der Parole vom kleineren Uebel folgen, und dieses kleinere Uebel ist der Freisinn.

Während Auer sich ausschließlich mit den kommenden Reichstagswahlen beschäftigt, bringt Bernstein in demselben obengenannten Organ eine Betrachtung über die Beteiligung der Sozialdemokratie bei den nächsten preußischen Landtagswahlen, über die laut vorliegenden Anträgen ebenfalls auf dem Münchner Parteitage verhandelt werden soll. Wie die Sozialdemokratie die Reichstagsmandate im wesentlichen auf Kosten der demokratischen Linken erlangt, so rechnet Bernstein darauf, daß auch in der preußischen Landesvertretung der Freisinn genötigt sein werde, den Sozialdemokraten eine Reihe von Abgeordnetensitzen zu überliefern. Der vom Freisinn so hoch geschätzte angebliche Reformator der Sozialdemokratie schlägt zu dem Zwecke vor, die sozialdemokratische Partei solle in den einzelnen Wahlbezirken soviel Wahlmänner wie möglich durchzubringen suchen und dort, wo sie nicht aus eigner Kraft einen Abgeordneten ins Parlament zu schicken vermöge, den Parteigenossen es überlassen, ob sie für angemessen halten, die Freisinnigen kategorisch vor die Wahl zu stellen, entweder ihnen ein Mandat abzutreten oder sämtlicher sozialistischen Stimmen verlustig zu gehen. Es dürfte somit keinem Zweifel unterliegen, daß die Freisinnigen im großen und ganzen bei der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung in Preußen die Zeche zu bezahlen haben werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin. Ueber die Kaisertage in Posen ist, in teilweiser Wiederholung von Meldungen, die wir bereits gestern in einem Teile der Auflage unter Drahtnachrichten brachten, folgendes weiter zu berichten: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin trafen kurz vor 9 Uhr auf dem Paradefelde bei Lawica ein. Die Kaiserin, in der Uniform Ihres Kürassier-Regiments, stieg zu Pferde. Se. Majestät der Kaiser ritt mit den Fahnen vor die Front der Parade, wo General v. Stülpnagel den Frontrapport meldete. Se. Majestät der Kaiser übergab mit einer Ansprache den Obersten der Regimenter die neuen Fahnen. Alsdann ritten das Kaiserpaar, Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein sowie der Gouverneur von Warschau, General Tschertkoff, die Front ab. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt. Der Monarch führte beidemale das 7. Königs-Grenadier-Regiment, Prinz Ludwig von Bayern sein 47. Regiment vor. Zum Schlusse war die Staubentwickelung ziemlich arg. Ihre Majestät die Kaiserin ritt, bevor Sie zur Stadt zurückkehrte, die Front der Kriegervereine, Se. Majestät der Kaiser die der Totenkopfbrigade ab. Die polizeilichen Anordnungen betreffend den Verkehr waren mustergiltig. Nach der Parade kehrten die Majestäten von der jubelnden Bevölkerung begrüßt nach der Stadt zurück, Ihre Majestät die Kaiserin zu Wagen mit Eskorte, Se. Majestät der Kaiser wiederum an der Spitze der Fahnencompagnie. Schulen und Vereine bildeten Spalier. Kurz nach ½2 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser vor dem Generalkommando ein. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten im Generalkommando waren außer der im Hause wohnenden Umgebung Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und General v. Stülpnagel mit Gemahlin und Tochter geladen. Nachmittags fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin großer Empfang von Damen und Herren der Gesellschaft statt. Hierauf Empfang der Generalität bei Se. Majestät dem Kaiser, zu dem auch die vom Kaiser eingeladenen russischen Offiziere erschienen waren. Vor dem Generalkommando hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, die patriotische Lieder sang. Abends um 7 Uhr fand in den Räumen des Provinzialmuseums das Paradediner statt. Bei ihm saß Se. Majestät der Kaiser rechts von Ihrer Majestät der Kaiserin, gegenüber saß der General der Infanterie v. Stülpnagel. Rechts vom Monarchen folgten an der Haupttafel der Kronprinz, Gräfin Brockdorff, Prinz Friedrich Leopold, der Reichskanzler, der russische General Tschertkoff, Generaloberst v. Hahnke, Graf v. Schlieffen, links von der Kaiserin Prinz Ludwig von Bayern, Frl. v. Gersdorff, Prinz Albrecht von Preußen, Gräfin Stolberg-Wernigerode, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Fürst Radolin und General der Kavallerie Edler v. der Planitz; General v. Stülpnagel saß zwischen Generalleutnant v. Eichhorn und General Richter rechts und Generalleutnant Siemens und Generalmajor Hesse links. An der Tafel nahmen ferner teil die hier weilende Umgebung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die russischen Offiziere, der Kriegsminister u. a. Se. Majestät hielt bei diesem Festmahl zuerst folgende Rede:

„Zur Parade des 5. Armeecorps sind mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland der Generalgouverneur von Warschau und Deputationen der Regimenter erschienen, von denen Ich Chef bin. Ich begrüße die Herren von Herzen und gebe der Freude Ausdruck, daß dieselben am heutigen Tage erschienen sind, dadurch, daß Ich Sie auffordere, mit Mir auf das Wohl des obersten Kriegsherrn der mit uns in treuer Waffenbrüderschaft verbundenen russischen Armee, Se. Majestät des Kaisers Nikolaus, zu trinken. Hurra! Hurra! Hurra!"

Die Musik spielte die russische Hymne. Im weiteren Verlaufe des Mahles erhob der Kaiser Sich zu folgendem Trinkspruch:

„Dem 5. Armeecorps spreche Ich zum heutigen Tage von ganzem Herzen Meinen Glückwunsch aus. Es hat bei seiner Parade die Probe auf seine Entwickelung im Frieden gegeben. Ich kann wohl sagen, daß, als Ich die Reihen der Regimenter an Mir vorüberziehen sah, Mir die Geschichte des Corps wieder lebhaft vor die Augen getreten ist. In ernsten Zeiten haben die gelben Achselklappen sich bewährt. Vor allen Dingen ist Mir dadurch das Bild Meines unvergeßlichen Herrn Vaters wieder vor Augen getreten, der stets mit Stolz von Seinen gelben Achselklappen sprach. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn Ich dem Corps mit einen Teil des Verdienstes zuschreibe, daß es in dem Kriege, wo es unter dem Oberbefehle Meines Vaters gefochten hat, durch seine tapfere Haltung mit dazu gewirkt hat, daß Er Sich den Marschallstab erwerben konnte. Niemand, in dessen Busen ein Preußenherz schlägt, wird die Königsgrenadiere vergessen, und niemand wird vergessen den Moment, als Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz auf dem Eisberge den sterbenden Kaisenberg in seinen Armen hielt. Ich würde aber bei Meinem Trinkspruche auf das Armeecorps nur zur Hälfte seinen Leistungen gerecht werden, wenn Ich nicht zugleich an das andere Armeecorps dächte, das heute im schwarzen Rock, den Hut in der Hand, mit seinen Fahnen vor uns stand: die 8000 Krieger, die an der Straße aufmarschiert standen. Auch sie haben zu Meiner Seele gesprochen. Es reihte sich dort Kreuz an Kreuz und Schnalle an Schnalle. Das sind die Leute, die die Geschichte des Corps geschrieben haben, die mitgeholfen, Unser Vaterland zu einigen; das sind die Kämpfer, die Meinem Vater in die blauen Augen geschaut haben, als sie Ihm den Sieg erfochten haben. In den Glückwunsch des Armeecorps möchte Ich daher auch Meine Freude mischen über die vorzügliche, tadellose Haltung der Kriegervereine, die Ich heute gesehen habe. Mögen diese Leute den jungen Soldaten als Vorbild dienen, daß der alte Geist jener Kriegskameraden sich immerdar bewähren möge! Ich trinke auf das Wohl des 5. Armeecorps. Hurra! Hurra! Hurra!"

Nachdem die Musik den Yorkschen Marsch gespielt hatte, erwiderte der kommandierende General v. Stülpnagel folgendermaßen:

Ew. Majestät danke ich im Namen des 5. Corps aus tiefster Seele für die huldvollen Worte, die Ew. Majestät zu dem Corps gesprochen haben. In felsenfestem Vertrauen auf das mir anvertraute Armeecorps und mit berechtigtem Stolze spreche ich es aus, daß nur ein Gedanke im 5. Armeecorps lebt: der Gedanke, sich die Zufriedenheit Ew. Majestät auch ferner zu erwerben, damit, wenn Ew. Majestät einst in ernster Stunde rufen, die Regimenter, die jungen, dasselbe thun wie einst die alten zur Zeit des großen Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen. Im Leben und im Sterben gilt für das 5. Armeecorps der Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Kriegsherr, hurra, hurra, hurra!"

Die Musik spielte die Nationalhymne. Die Illumination der Stadt ist eine allgemeine. Unter anderen öffentlichen Gebäuden prangen im herrlichsten Schmuck das Erzbischöfliche Palais, das Priester-Seminar und sämtliche Häuser der Domherren. Die Anfahrt und Abfahrt nach und von dem Museum gab zu stürmischen Kundgebungen Veranlassung. Vor der Wohnung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin sind viele Tausende versammelt, die dem dort stattfindenden Konzert zuhören und in den Pausen stürmische Huldigungen darbringen. — Abends ½10 Uhr fand großer Zapfenstreich statt.

Se. Majestät der Kaiser hat dem russischen Generalgouverneur v. Tschertkoff den Schwarzen Adlerorden und dem Generalmajor v. Becker, Kommandeur des St. Petersburger Leibgarde-Infanterieregiments „König Friedrich Wilhelm III", den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 3. d. Mts.: „Die Walküre". Erster Tag aus der Trilogie: Der Ring des Nibelungen. Von Richard Wagner.

In der Folge der Dramen, die im Verein mit dem einleitenden „Rheingold" das gewaltige Bühnenfestspiel bilden, hat sich von Anfang an die „Walküre" der besonderen Gunst des Publikums wie der Musiker vom Fach zu erfreuen gehabt. Diesen mußte es als das musikalisch reichste und unmittelbarst wirkende der Werke des „Rings" erscheinen, jenes mußte sich um deswillen von ihm besonders berührt fühlen, weil sich in ihm der genial gestaltenden dichterischen Phantastik eine Wärme des Empfindens zugesellt, der man in den anderen Teilen nicht eben häufig begegnet. Zudem aber mußte man doch auch wahrnehmen, daß es bezüglich des Reichtums an musikalischen Gedanken obenan steht im Cyklus, ja, daß es in diesem Sinne geradezu als der Urquell bezeichnet werden kann, aus dem jene folgenden „Abende" im wesentlichen ihr thematisches und motivisches Material schöpfen. Eine der Bedeutung des Werkes entsprechende Aufführung, wie sie unser Königl. Institut zu bieten pflegt, wird denn auch immer einer tiefgehenden Wirkung sicher sein, ja sie wird am Intensität nicht selten die der „Götterdämmerung" übertreffen, des Werkes, das wieder seinen besonderen Reiz erhält durch seine in der Hauptsache auf dem Boden allgemein menschlichen Empfindens sich abspielende reicher bewegte und mächtig sich steigernde Handlung. Unter den bewährten Kräften, die hierselbst die festen Säulen des Nibelungenensembles bilden, ragten auch diesmal Frau Wittich als stimmprangende und darstellerisch glänzende Vertreterin der Titelrolle und Hr. Perron als Wotan hervor, zu denen sich Frl. v. Chavanne als treffliche Fricka gesellte. Die Sieglinde sang wieder Frl. Krull unter Entfaltung blühender Stimmmittel, doch ohne jene gestaltende Kraft im gesanglichen Ausdruck und Spiel, die den poetischen gesteigerten Empfindungsgehalt der Rolle zu erschöpfen vermag. Eine neue und gelungene Probe seiner Verwendbarkeit bot Hr. Burrian als Siegmund. Der Künstler offenbarte in der Darstellung wie im Gesang wieder ein sicheres stilistisches Gefühl, und wenn der gaumige Ansatz des öfteren gerade an entscheidenden Stellen, beispielsweise im „Liebeslied", seinem Organ Tonschönheit raubte, so hielt dieses dafür in den Kraftstellen überraschend aus. Minder günstig führte sich Hr. Gärtner als neuengagiertes Mitglied des Königl. Instituts ein. Der Sänger, der seinerzeit u. a. als Pogner gastierte, konnte in der Rolle des Hunding wohl in der Erscheinung und im Auftreten befriedigen, stand aber sonst, offenbar auch nicht sicher in seiner Partie, nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, die nach einer scharf ausgeprägten Deklamation verlangt. Trefflich wie immer war das Walkürenensemble, dem diesmal Frau Jelinek als Waltraute angehörte. Die imponierenden Leistungen Schuchs und der Kapelle gehören bereits zu den Selbstverständlichkeiten bei den hiesigen „Ring"-Aufführungen. D. S.

Wissenschaft.

* Aus London wird berichtet: Auch eine schottische antarktische Expedition verläßt jetzt die britischen Küsten. Sie hat sich das Ziel gesteckt, so weit als möglich nach Süden vorzudringen und wissenschaftliche Forschungen zu machen, ohne gerade den phantastischen Versuch zu machen, den Südpol zu erreichen. Die Expedition wird sich zunächst nach den Falklandinseln begeben und in Port Stanley einige Tage zubringen, um frisches Fleisch und Kohlen an Bord zu nehmen. Von dort wird sie 1000 engl. Meilen ostwärts fahren, die Sandwichgruppe untersuchen und sich dann südwärts wenden. Eine Winterstation wird nicht eingerichtet, die Forschungen werden das ganze Jahr dauern. Die Umrisse von Landgebieten sollen bestimmt und geologische, zoographische, ozeanographische und meteorologische Untersuchungen während der ganzen Reise fortgesetzt werden. Gelegentlich werden auch kurze Landreisen zum Zwecke geologischer und andrer Untersuchungen unternommen werden. „Wenn die Eisverhältnisse in der Weddell Sea günstig sind", schreibt Mr. W. R. Bruce, der den Plan der Expedition entworfen hat und sie leitet, „werden wir so weit, als es ratsam ist, nach Süden vordringen. Ich beabsichtige aber nicht, das Schiff im Eis einfrieren zu lassen, da das Feld der Thätigkeit dann sogleich beschränkt und der Gewinn mit den damit verbundenen Gefahren nicht vergleichbar ist. Wenn die Mittel es erlauben, werden mehrere meteorologische Stationen an verschiedenen Stellen gegründet werden, da ich sie für sehr wichtig halte. Vielleicht wird die deutsche internationale Station von 1881—82 in St. Georgia wiederhergestellt und eine andre weiter südlich in einem möglichst hohen Breitengrade eingerichtet, weil wir dort schöneres und ruhigeres Wetter haben werden und bequemer arbeiten können. Die unbekannte Gegend um den Südpol liegt zweifellos im Gebiete eines Anticyklons, besonders zur Sommerzeit. Außerhalb desselben umgiebt eine große barometrische Senkung den Erdball, dessen Grenzen die „Valdivia" 55 Grad südlich von Afrika und 56½ Grad südlich von den Kerguelen fand. Zur Untersuchung der höheren Schichten in der Atmosphäre werden Drachen gebraucht werden. Ballons werden nicht mitgenommen, da ich überzeugt bin, daß sie unter den antarktischen klimatischen Bedingungen nicht von großem Nutzen sind. Die Weddell Sea und ihre Umgebung bietet ein vorzügliches Feld für wissenschaftliche Thätigkeit; diese meine Meinung wird zu meiner Freude auch von anderen geteilt, z. B. von Prof. v. Drygalski, dem Leiter der deutschen antarktischen Expedition. An Bord gedenke ich die Sigsbee- und Lucas-Lotapparate zu haben und besonders die Stelle zu untersuchen, wo Roß die oft zitierte und bestrittene Lotung von „4000 Faden und kein Grund" fand. Weiter werde ich untersuchen, ob die große Tiefe zwischen Bouvet Island und Enderby Land sich weit westlich erstreckt. Für die Untersuchung der Meeresbiologie des Südlichen Eismeeres werden besondere Vorbereitungen getroffen. Die Säugetiere, besonders die Cetacea, werden sorgfältig studiert, hoffentlich werden wir eine in ihrer Art einzige Sammlung mitbringen. Auch die Strömungen, Temperatur, der Salzgehalt und die Dichtheit des Meeres von der Oberfläche bis auf den Grund werden beobachtet werden." Für die Expedition hat man den Walfischfänger „Hekla" genommen und „Scotia" getauft; das nötige Geld ist nur in Schottland aufgebracht worden. Die „Scotia" ist ein Schraubendampfer mit Barktakelage von 400 Tons, 140 Fuß lang, 29 Fuß breit und 15 Fuß tief. Man hofft, eine Schnelligkeit von über sieben Knoten zu erreichen. Auf dem Schiff befinden sich auch ein Laboratorium und eine Dunkelkammer. Das Schiff wird außer dem Kapitän Thomas Robertson, dem Leiter und sieben Gelehrten eine auserlesene Mannschaft von 25 Mann haben.

* An ein hundertjähriges Jubiläum auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, das auf den heutigen Tag fällt, erinnert Albert Thumb in dem neuesten Hefte der Monatsschrift „Deutsche Rundschau". Fraglos ist vielen genialen Thaten der wissenschaftlichen Forschung, die der menschlichen Erkenntnis einen weiten Horizont erschlossen haben, nicht die Berühmtheit zu teil geworden, deren sich mancher Name durch eine an und für sich geringere, aber technisch nützliche Erfindung erfreut. So wird auch vielen der Gelehrte Georg Friedrich Grotefend unbekannt sein, trotzdem dieser der Wissenschaft ein neues großes Gebiet zugänglich gemacht hat: die

SLUB
Wir führen Wissen.